

Meininger Heimat Klänge



Meiningen setzte Brahms das erste Denkmal

Vor 120 Jahren wurde das Brahms-Denkmal im Englischen Garten Meiningen enthüllt. Es ist das erste Denkmal weltweit für den berühmten Komponisten und Dirigenten gewesen. Zweieinhalb Jahre zuvor, am 3. April 1897, war er gestorben.

Von Herta Müller

Ich fühle mich wie von ausgebreiteten Armen umfassen und zum Verweilen eingeladen, während ich im Englischen Garten auf das Brahms-Denkmal zugehe. Auf einer der Steinbänke nehme ich Platz, lausche dem leisen Plätschern des Wassers der beiden Brunnlein, genieße die Ruhe ringsum. Nur von Ferne Straßenlärm. Nachdenken über jene Persönlichkeit, der das opulente Steinalbrund gewidmet wurde und die, für ewig in Bronze gegossen, auf uns herabblickt: Johannes Brahms.

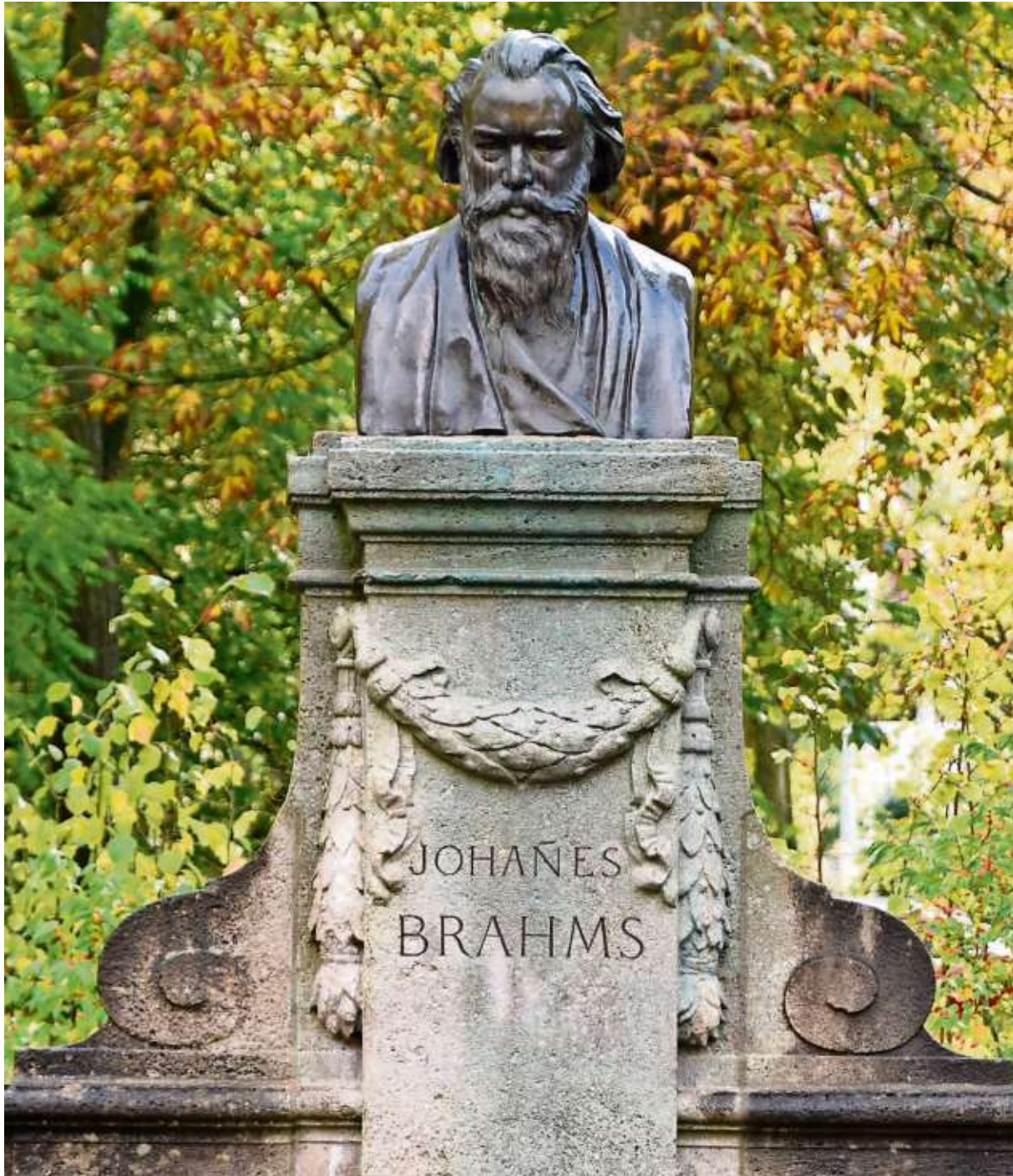
„Ein Urbild der Kraft“

Was lässt sich aus seinen Gesichtszügen lesen? Der Vollbart ein Statussymbol? Mit rasierem Kinn wird man entweder für einen Schauspieler oder einen Pfaffen gehalten, erklärte er dem Freunde und Sänger Georg Henschel die Wandlung seines Äußeren, die er als reife, in sich gefestigte und in ihren Zielen klare Persönlichkeit vollzogen hatte. Henschel lernte den Komponisten 1876 auf der Insel Rügen kennen und beschrieb ihn so: *Das Wunderbarste an Brahms sind seine Augen von einer eigentümlichen Bläue. Er sieht prächtig aus. Seine gedrungene vierschrotige feste Gestalt, die prachtvolle, dunkelbraune gesunde Gesichtsfarbe, das starke derbe Haar, schon etwas mit grau gemischt. Alles lässt ihn als ein Urbild der Kraft erscheinen.*

Mit den Jahren gewann seine Figur etwas an Opulenz, denn der Komponist war kein Kostverächter. Während seiner Hamburger Kindheit stand natürlich Fisch, vor allem der von seiner Familie besonders geliebte Stint, häufig auf dem Speisezettel. Später, als er sich's leisten konnte, liebte er Köstlichkeiten wie Aal, Austern, auch Kaviar. Und er bevorzugte einen guten Wein. Etwa den Rheinwein seiner Rüdesheimer Freunde.

Sein Tagwerk begann Brahms meistens 4 Uhr morgens mit einer Tasse schwarzen Kaffees, den er sich dank eines kleinen Kaffeemaschinchens, das er von Freunden geschenkt bekommen hatte, selbst zubereitete. Dazu drehte er sich sein Tagespensum an Zigaretten. Apropos Zigaretten: Zum Jahreswechsel 1894 konnte er sich das Selberdrehen sparen, weil ihm Herzog Georg II. 1000 Zigaretten schenkte. Brahms bedankte sich herzlich: *Verzeihen Euer Hoheit wenn ich dazu in der linken Hand eine Zigarette halte... Ein besonders Schönes an dem Geschenk ist aber daß... ich doch keine der 1000 in die Hand nehmen werde... ohne mich des Meininger Schloßes u. seines gütigen Herren zu erinnern.*

Bevor sich Brahms zu früher Stunde gelegentlich mit Freunden zu einer Landpartie traf, so erinnert sich der Komponist Richard Heuberger, hatte er bereits ein ganzes Drama, ein mächtiges Stück eines Geschichtswerkes oder ähnliches gelesen. Brahms war ein sehr rüstiger, ausdauernder Fußgänger... Er hatte, auch im Winter, keine besonderen Vorkehrungen gegen Regen und Kälte bei sich. Ein leichter Überrock genügte dem abgehärteten Mann gegen die zuweilen recht raue Winterluft. Der Winter war ihm in jeder Form vertraut. Ob der Schnee nun scharf über die Felder blies oder so hoch lag, daß das Vorwärtsgen kaum möglich war – es kam kein unwilliges Wort über seine Lippen. Fast schien es ihm Vergnügen zu machen! Mit völlig durchnässten Beinkleidern und Schuhen saß er dann höchst vergnügt beim Mittagssnack.



Seit 120 Jahren blickt Brahms, in Bronze gegossen, hinüber zu den Passanten, die durch den Englischen Garten in Meiningen schlendern. Am 7. Oktober 1899 wurde das Denkmal für den berühmten Komponisten im Beisein von 1000 bis 1200 Gästen feierlich eingeweiht.

Foto: M. Hildebrand-Schönherr

Aber er war auch gern allein unterwegs. An Helene von Heldburg, die Ehefrau des Herzogs, schrieb er im August 1887: *Ich brauche absolute Einsamkeit, nicht sowohl um das mir Mögliche zu leisten, sondern um überhaupt an meine Sache zu denken. Das liegt an meinem Naturell.* Schon fünf Jahre zuvor, im November 1882, teilte er Georg II. mit: *An eine absolute Einsamkeit aber bin ich so gewöhnt, daß ich sie nöthig habe, soll das Spazierengehen mehr bedeuten als die Füße bewegen.*

Inspirationsquelle Natur

Die Natur ist seine wichtigste Inspirationsquelle. Um sein Schmerzenskind, die erste Sinfonie, zu vollenden, um die er zehn Jahre schwer gerungen hat, sucht er im Sommer 1876 Saßnitz auf der Insel Rügen auf, denn *diese Küste ist wie eine Sinfonie.* Die Konzertpianistin Helene Grimaud meint, in seiner Musik stecke die Natur und sehr viel Menschenliebe.

Beides fand Brahms während seiner insgesamt 15 Meiningen-Besuche in Fülle vor. Von seiner Wohnsuite, die er im Hochparterre des Schlosses bewohnte, über die Freitreppe – er nannte sie „die Rampe“ – brach er zu ausgedehnten Morgen-spaziergängen auf. Und so könnte die Legende, die man sich in Meiningen erzählt, durchaus wahr sein. Danach soll Brahms bei seiner Rückkehr dem Herzog im Schlosspark begegnet sein, der ihn fragte: Na, lieber Brahms, wo kommen Sie denn schon her? Und Brahms: Hoheit, ich komme mal eben aus den benachbarten Königreichen (nämlich Bayern hinter der Schanz und Preußen hinter der Rohrer Stirn).

Doch halten wir uns besser an belegte Tatsachen. Wie wohl sich der Komponist in Meiningen fühlte, wie sehr er das Musizieren mit Bülow, Steinbach, Mühlfeld, Prinzessin Marie Elisabeth, mit der Hofkapelle schätzte, Schauspielaufführungen

genoss, wie vielfältig anregend und inspirierend die Themen und Gespräche am Musenhof Georg II. für ihn waren, weil bzw. wo der Frack ausdrücklich verboten war, wissen wir aus seinen Briefen. Wenn der eher verschlossene, zurückhaltende, sich gern nur in Andeutungen äußernde Brahms zum Beispiel schreibt: *Eine Reise nach Meiningen eröffnet stets die schönsten Aussichten* (an Georg II., Oktober 1885). Oder an Helene von Heldburg im Januar 1891: *Meine Gedanken sind oft in Meiningen und ich freue mich ganz innig auf jede Morgenstunde, in der wir unter der Säulenhalle des Pompejus... Musik machen dürfen.* (Gemeint war die Konzertsaaldeko

auf der Bühne des Hoftheaters.) Oder: *Wie behaglich es mir... hier im (Kleinen) Palais gemacht wird, wie wohl u. behaglich mir in Mitten der Capelle ist, darüber könnte ich ein lautes Danklied singen* (an Georg II., Oktober 1885). Oder: *Sagen kann keiner etwas anderes, als dass es bei Ihnen wieder so lieb u. schön war wie immer u. dass man die Erinnerung an solche Tage als etwas sehr Schönes u. Liebes mit sich weiter trägt. Ich gehe damit spazieren.* (an Helene von Heldburg, April 1891).

Ich gehe damit spazieren bedeutet, beim Aufenthalt in der Natur werden in Brahms diese Erinnerungen zu Musik. Da sich diese Erinnerungen

auf seinen Meininger März-Aufenthalt beziehen, während dem er intensiv mit dem Soloklarinettenisten Richard Mühlfeld zusammen gearbeitet, musiziert und dessen Instrument studiert hatte, ging Brahms jetzt mit seinem Klarinettenquintett op. 114 und dem Klarinettenquintett op. 115 im Kopf spazieren; beide Werke brachte er dann im Sommer in Bad Ischl zu Papier. Und Richard Mühlfeld spielte sie im Dezember mit Brahms' Freund Joseph Joachim und dessen Streichquartettkollegen zur Uraufführung in Berlin.

Christabend in Meiningen

Während seiner Fahrten nach oder von Meiningen machte Brahms gern einen Abstecher zu seiner Freundin Clara Schumann in Frankfurt. Nachdem er die Weihnachtstage 1887 in Meiningen verlebt hat, schreibt er ihr tief beeindruckt darüber und fügt eine seiner schönsten Naturschilderungen an: *Vor Weihnachten war ich in Pest, Christabend in Meiningen und zu Neujahr in Leipzig. Namentlich nach Meiningen hätte ich Dich zu Mitgenuß hinwünschen mögen. An allem möglichen hättest Du die ganzen Tage Freude gehabt. Die Christbäume (auch meinen) und was dazu gehört, würdest Du gebührend bewundert haben. Was sonst aber alles genossen! Die liebenswürdigen, vortrefflichen Wirthe [Georg und Helene], das Theater und die Kapelle – zudem die freien Stunden ein so herrliches Winterwetter, wie ich es nie genossen habe. Die Bäume bis in die kleinsten Zweige voll Schnee, man konnte sich nicht sattsehen und gehen.* (Januar 1888).

Nur wenigen Freunden aus Brahms' Anhängerschaft war es vergönnt, seine Meininger Festtage mitgenießen zu können. Aber das große erste Meininger Landesmusikfest, das Fritz Steinbach im September 1895 in genialer Weise und unter Mitwirkung aller großen Chöre aus dem Herzogtum, insgesamt nahezu 500 Mitwirkende, zu Ehren von Johannes Brahms organisiert und geleitet hat, vereinte die große internationale Brahms-Gemeinde, die aus England, den Niederlanden, aus der Schweiz, Österreich und allen Teilen Deutschlands in Meiningen zusammenkam. Das musikalische Festprogramm enthielt nur Kompositionen der drei großen B der Musikgeschichte, wie Bülow sie genannt hatte, BACH – BEETHOVEN – BRAHMS. Diese Ehrung, mit seinen großen Vorbildern zu Lebzeiten auf eine Stufe gehoben zu werden, muss Brahms so ergriffen haben, dass er sich aus Furcht, die Fassung zu verlieren, nur schriftlich von Steinbach verabschieden konnte: *Lieber Freund! So sehr es*

mich reizt, ich darf Ihnen so wohl verdienten Schlaf nicht unterbrechen; aber beim frohen Erwachen sollen Sie doch meinen herzlichsten Gruß vorfinden; wie herzlich und wie herzlich dankbar er ist, brauche ich Ihnen wohl nicht ausführlich zu sagen. Sie müssen es all die Tage her empfunden haben, was Sie mir und Allen, die Ihr herrliches Fest mitfeierten, für eine ganz ungemeine Freude gemacht haben... Weder schriftlich noch mündlich kommt man dazu, sich über so Außerordentliches, wie es Ihr Fest in jeder Beziehung war, voll und ganz auszusprechen. Könnte ich irgend, so bliebe ich den ganzen Tag hier, um es zu versuchen... [September 1895]

Niemand konnte damals ahnen, dass es der letzte Brahms-Besuch in Meiningen war. Im Mai 1896 starb die wohl wichtigste Frau in seinem Leben, Clara Schumann. Und wenige Wochen danach erkrankte Brahms, nicht an einer harmlosen Gelbsucht, wie er den Freunden glauben machen wollte, sondern an Bauchspeicheldrüsenkrebs, dem er am 3. April 1897 erlag, einen Tag nach dem 71. Geburtstag Georgs II., an den er noch ein Geburtstagstelegramm diktiert hatte.

Verärgerte Bürger

Den Sommer über wird Steinbach dann von dem Gedanken an ein Denkmal für Brahms umgetrieben. Er initiiert eine beispiellose Spendenaktion mit der Herzogsgattin als Protektorin. Helene von Heldburg gewinnt den damals führenden deutschen Bildhauer und Freund des Herzogs, Adolf von Hildebrand. Die aus dem In- und Ausland einlaufenden Gelder übersteigen bald die veranschlagte Summe erheblich. Statt der geplanten Stele mit Brahms-Büste kann Hildebrand nun ein Monument planen. Georg II. begleitet beratend. Meiningener Bürger reagieren verständnislos und verärgert auf die Standortwahl im alten, erst 50 Jahre zuvor stillgelegten alten Meininger Friedhof, nahe der herzoglichen Grufkapelle.

Die Einweihung des Denkmals plante Steinbach als Höhepunkt in das Zweite Meininger Landesmusikfest einzubetten. Der 66. Brahms-Geburtstag am 7. Mai 1899 konnte von Hildebrand nicht gehalten werden. Deshalb die Verschiebung auf den 7. bis 9. Oktober 1899.

Das Programm für den Vormittag des 7. Oktober:

9 ½ Uhr: Ein deutsches Requiem in der Stadtkirche

11 Uhr: Denkmalenthüllung

12 Uhr: Triumphlied in der Stadtkirche

Ein Augenzeuge berichtet: *Nach der Aufführung des Requiems in der Kirche zog die ganze Zuhörerschaft unter Vorantritt der Regimentsmusik, die feierliche Weisen spielte, durch die höchst sinniger Weise mit einem Wald von frischen Tannenbäumen geschmückten Straßen der Stadt zu dem herrlichen Englischen Garten. In ihrer Einfachheit und Schlichtheit machte die Enthüllungsfeier selbst einen tiefen Eindruck.*

Etwas 1000 bis 1200 Festgäste und Mitwirkende haben diese würdige Denkmalsweihe vor 120 Jahren miterlebt. – Ich hingegen sitze mit meinen Gedanken an Brahms noch immer allein hier. Die harte, kalte Steinbank wird mir allmählich ungemütlich. Im Aufstehen fällt mein Blick noch einmal auf das mich umgebende Kunstwerk und mir kommt der Brief Hildebrands an Georg II. vom 17. Juni 1899 in den Sinn, in welchem er schrieb: *Die Befürchtung Euer Hoheit, dass die Bänke in der Gesamtanlage zu einfach wirken werden, theile ich nicht. Eine solche Anlage wirkt überhaupt nur im Ganzen, als Ganzes ist die durch die verschiedenen Motive u. bei der geringen Ausführung schon reich genug, und durch eine Bereicherung des Einzelnen wird sie nicht besser, sondern nur überladen. Auch sollen die Bänke ungeordnet bleiben...*

Nun breche ich endgültig auf, um meine Gedanken für die Leser der Heimatklänge zu Papier zu bringen.



Im Jahre 2015 wurde das Brahms-Denkmal umfassend saniert. Vor allem bedingt durch Witterungseinflüsse, hatten sich erhebliche Schäden eingestellt. So wurden Fundamente gesichert, die aus dem Lot geratene Anlage gerichtet sowie Treppentufen und Wandsteine neu gesetzt. Die Terrasse erhielt ihr historisches Windrosen-Mosaikpflaster und die Treppe ihren ursprünglich vorhandenen halbrunden Vorplatz zurück. Die Sanierungskosten lagen bei rund 100 000 Euro. Foto: Archiv